

MÜNCHNER  
FREIHEIT

## BMW unterm Maibaum

Vergangene Woche ging's von München ins Münsterland. Meine Tante hat es vor Jahren dorthin verschlagen und sie feierte Goldene Hochzeit. Wie auch immer. Ich saß also mitten in Westfalen. Nachts an einem romantischen Kirchplatz.

Und wurde von bajuwarischen Heimatgefühlen eingeholt. Nicht nur, dass sich der Mann meiner Cousine beim Kellner einen „BMW“ bestellte. Ein weiß-blauer mit bunten Bändern geschmückter Maibaum neben der Kirche verleitete mich zu lokalpatriotischen Unterstellungen. Nun klauen uns die Westfalen also schon die Maibaumkultur, dachte ich mir. Und statt ebenfalls einen BMW (warum auch nicht?) zu bestellen, fragte ich den Kellner wie lang der denn schon da stehe? Darauf wusste der Getränke- und Autolieferant auch keine Antwort.

Daheim Dr. Google gefragt und eines Besseren belehrt. Dass ich den Maibaum kategorisch den Bayern zugeordnet hatte, war ein Fehler. „Spätestens 1680 stand in Westfalen der erste Maibaum“, heißt es auf einer Münsteraner Internetseite auch Wikipedia bläst in die gleiche Richtung. Die geschmückten Bäume sind nicht nur in Deutschland weitaus verbreiteter als ich angenommen hatte.

Etwas später am Abend lernte ich wieder dazu. Als der angeheiratete Cousin seinen zweiten „BMW“ bestellte und ein Bier bekam, fragte ich dann doch mal nach. Die Antwort empörte mich noch weitaus mehr als der geklaute Maibaum.

„BMW“ ist die Abkürzung für „Bier mit Wasser“ und sei ein „ganz normales Getränk“, wie mir glaubhaft versichert wurde. Aber, es ist nicht alles schlecht im Münsterland. Ein Viertel guten Merlot gab es dort für 2,80 Euro und eine schicke Doppelhaushälfte kann man dort schon für 700 Euro mieten. Und Blumen. Die bekommt man fast hinterhergeschmissen.

Preise, bei denen man als Münchner nur blass wird vor Neid.

Ihre Bierschorle aber, die können die Westfalen selbst trinken. Nix für ungut.



Claudia Muschiol

verantwortet in unserer Zeitung den Weltspiegel und lebt unweit des Elisabethmarkts.

## ZAHLE DES TAGES

**4617** Meter lang ist die Landshuter Allee. Mit streckenweise 120 000 Fahrzeugen am Tag ist diese Nord-Süd-Trasse durch die Stadt eine der meistbefahrenen Straßen Münchens.

## ABFAHRT

**Schwester Ludwina (58), RB 30017 Salzburg** ist auf dem Heimweg nach Aschau im Chiemgau. Zehn Tage lang war sie in Oberstaufen und Umgebung unterwegs. Zwischen ihren Bergtouren hat die Dillinger Franziskanerin auch jede Menge alte Bekannte wieder getroffen. Der Grund: Sie hat lange im Allgäu gelebt, bevor es sie an den Chiemsee zog. Nach den erholsamen Tagen freut sich Schwester Ludwina schon wieder auf ihre Arbeit in der Orthopädischen Kinderklinik Aschau. Außerdem geht es Anfang September schon wieder nach Oberstaufen. TAFF/FOTO: MS



## MÜNCHENS KLEINE MUSEEN

## Von der Saline zur Salzlette

Mit Salz ist München groß geworden, nachdem Heinrich der Löwe „apud munichen“ eine Brücke über die Isar schlagen ließ und so mit der Salzstraße auch den Reichtum hierher führte. Diese Brücke ist auch der Weg in die aktuelle Mitmachausstellung des Kinder- und Jugendmuseums im Hauptbahnhof. Hier können die Besucher selbst, verkleidet wie im Mittelalter, die Salzsole aus dem Bergwerk transportieren, im Sudhaus das weiße Gold aus einer heißen Pfanne ziehen und Badesalz zum Mitnehmen in der mittelalterlichen Apotheke herstellen. Ein Rahmenprogramm mit Workshops ergänzt die Ausstellung. In den Ferien ist sie täglich außer montags von 11 bis 17.30 geöffnet. Der Eintritt kostet vier Euro. KKR/FFKN



## STADTWERKE



Spektakuläre Spiegel: Auch an dem solarthermischen Kraftwerk „Andasol 3“ in Spanien sind die Stadtwerke bereits beteiligt.

FOTO: SOLAR MILLENIUM

## Bis 2025: Öko-Strom für ganz München

SPD und Grüne im Rathaus haben Großes vor: Sie wollen München zur ersten deutschen Großstadt machen, die ihren Strom zu 100 Prozent aus regenerativen Energien gewinnt. Schon 2025 sollen die Stadtwerke die Vorgabe erreichen.

VON MATTHIAS KRISTLBAUER

Es ist gerade zwei Jahre her, da machte Kurt Mühlhäuser noch Dampf für Kohle. Auf zwei neue Kraftwerke hatte es der Chef der Stadtwerke München (SWM) abgesehen. Beteiligungen an den wenig umweltfreundlichen Strommaschinen sollten dazu beitragen, dass die Werke den Ausstieg aus der Atomenergie schaffen. Denn nach wie vor hält der städtische Energiekonzern 25 Prozent am Kernkraftwerk Isar 2.

Aus den Kohle-Geschäften wird nichts. Einmal, weil die wirtschaftliche Situation den Kraftwerksbau verhindert. In dem anderen Fall bremste Rot-Grün den ehrgeizigen SWM-Chef. Stattdessen sollte der nun die Stromerzeugung aus regenerativen Quellen bis 2020 auf 20 Prozent des Münchner Verbrauchs steigern.

Zunächst war Mühlhäuser gar nicht begeistert. Mittlerweile aber ist er zum Öko mutiert. Denn offenbar rechnet



Großes Potenzial: Photovoltaik-Anlagen wie hier auf dem Messe-Dach werden in München bisher kaum genutzt.

sich die Sache. Europaweit kaufte er sich in saubere Kraftwerke ein: mal in einen Offshore-Windpark in der Nordsee, dann in eine Photovoltaik-Anlage in Schwaben oder auch in eine solarthermische Anlage in Andalusien. Schneller als geplant wollte Mühlhäuser seine Vorgabe erreichen – und diese übertreffen.

Nun legt die Rathaus-Koalition die Latte höher. Bis 2015 sollen die Werke soviel Strom aus regenerativen Energien schöpfen, dass alle Privathaushalte damit versorgt werden könnten. Das entspricht rund 27 Prozent des Münchner Stromverbrauchs. Das zweite Ziel ist ehrgeiziger: Bis 2025 soll sogar der gesamte Münchner Stromverbrauch regenerativ erzeugbar sein. Zumindest rechnerisch. Denn die regionalen Möglichkeiten sind mit Wasserkraft, Geothermie oder Biomasse begrenzt. Der Öko-Strom wird meist andernorts

produziert und verbraucht. In München hingegen wird überwiegend aus Kohle, Erdgas und Kernkraft produzierter Strom an den Mann gebracht.

„Früher wurde Öko-Strom noch als grüne Spinne abgetan, jetzt hat sich gezeigt, dass sich damit Geld verdienen lässt“, sagt Grünen-Stadträtin



Energie aus der Nordsee: Auch mit einem Windpark wollen die Stadtwerke Strom gewinnen.

FOTOS: DPA/DDP

Sabine Nallinger. Auch SPD-Kollege Ingo Mittermaier jubelt: „Mit seinen Stadtwerken spielt München umwelt- und energiepolitisch in der Champions League.“

„Früher wurde Öko-Strom noch als grüne Spinne abgetan, jetzt hat sich gezeigt, dass sich damit Geld verdienen lässt.“

Schon im Herbst soll der Stadtrat über die Öko-Offensive beraten. „Wir halten dieses äußerst ehrgeizige Ziel auf Grund unserer Investitionskraft für realisierbar“, heißt es bei den Stadtwerken. Ganz billig aber dürfte das Projekt nicht werden. Grünen-Stadträtin Nallinger rechnet mit einem

Investitionsvolumen von bis zu zehn Milliarden Euro. Dennoch glaubt sie, dass deshalb auf die SWM-Kunden keine Strompreiserhöhungen zu kommen werden.

Mit den bisher auf den Weg gebrachten Projekten können die Stadtwerke rechnerisch rund die Hälfte der Münchner Haushalte mit Öko-Strom versorgen. Für Produktionssprünge müssten weitere überregionale Kooperationen eingegangen werden, heißt es bei Rot-Grün. Diese Projekte liegen meist nicht in München. Dennoch sollen auch lokale Potenziale ausgeschöpft werden. Als wichtige Ressource gelten die Hausdächer, auf denen in der Stadt Photovoltaik bisher nur spärlich zum Einsatz kommt.

## Grüne wollen S-Bahn-Stammstrecke flottmachen

Höhere Kapazität des Tunnels soll eine zweite Röhre überflüssig machen, die angeblich den Dom gefährdet

Im Streit um den Bau eines zweiten S-Bahn-Tunnels unter der Münchner Innenstadt haben die Grünen im Landtag eine Ertüchtigung der alten Stammstrecke vorgeschlagen.

Bei einem Fachgespräch mit Vertretern von Bürgerinitiativen erklärte der Münchner Verkehrsplaner Jürgen Rauch, auch ein Fahrgastleitsystem und Bahnsteigtüren könnten die Kapazität der bestehenden Stammstrecke erhöhen. Die Anzeigen sollen den Fahrgästen vermitteln, an welcher Türe einer einfahrenden S-Bahn noch der meiste freie Platz zur Verfügung steht. Damit soll das Ein- und Aussteigen schneller

vonstatten gehen und der Zugtakt gesteigert werden.

Verkehrsplaner Rauch hofft sich dadurch, noch mehr Züge durch die Stammstrecke schicken zu können. Derzeit sind dort 30 S-Bahnen pro Stunde und Richtung unterwegs. „40 Züge kann man schaffen“, sagte Rauch. Auch der Landtagsabgeordnete Martin Runge (Grüne) unterstützt das Vorhaben. „Kapazität zu erhöhen, ist wichtig und richtig.“ Dies heiße aber nicht, dass die Grünen den Ausbau des Bahn-Südrings begraben wollten. Diese Strecke, die von Laim über den Heimranplatz, die Poccistraße und



Nur wenige Meter neben der Frauenkirche soll die S-Bahn-Röhre verlaufen. FOTO: HAAG

den Kolonnenplatz zum Ostbahnhof führt, sei erforderlich, weil bei einer Blockierung des Stammstrecken-Tunnels eine Alternativ-Route notwendig sei, meinte Runge.

Ob zur Entlastung der alten Stammstrecke der seit Jahren geplante zweite Tunnel realisiert werden oder stattdessen der Südring ausgebaut werden soll, untersuchen derzeit verschiedene Planungsbüros in einer vergleichenden Studie. Bis Oktober soll das Gutachten vorliegen. Der Freistaat will dabei auf die Südring-Entwürfe des Münchner Planungsbüros Viereg-Röfler zurückgreifen. Offenbar aber stockt das

Verfahren, weil das Planungsbüro seine Ideen schützen will.

Grünen-Politiker Runge erneuerte unterdessen seine Kritik an dem fast zwei Milliarden Euro teuren zweiten Tunnel. „Nutzen und Kosten stehen in keiner vernünftigen Relation“, sagte Runge. Verkehrsplaner Rauch bemängelte zudem, dass die Trasse nur zehn Meter neben dem Chor der Frauenkirche in 40 Meter Tiefe verlaufen soll. Der Untergrund habe sich hier seit 500 Jahren konsolidiert, sagte Rauch. „Es wäre sicherlich nicht verkehrt, einen gewissen Abstand zum Gebäude zu belassen.“

MATTHIAS KRISTLBAUER